

Entmilitarisiertes Wasser

Zwischen Nazis und Künstlern: Ein Ausflug nach Sylt.

Hartmut Andryczuk

Jenseits der ausgetretenen Pfade repräsentativer Mainstream-Kultur gibt es noch überraschende Orte. Zum Beispielt auf Sylt. Ausgerechnet. Genauer gesagt in der Nähe des Rantum-Beckens. Dort begegnet man häufig Künstlern und Autoren. Auf Sylt selbst hingegen haben die Leute vielleicht noch nicht verstanden, daß Provinzialität nicht unbedingt in der Provinz stattfindet, sondern im eigenen Geist. Mag man weiter die etablierte Kultur in den Metropolen der Welt suchen - was etwa sechs Kilometer von Westerland entfernt liegt, nimmt man nur am Rande wahr. Juli Zeh war hier, Thomas Hettche und Moritz Rinke, Terézia Mora und Feridun Zaimoglu. Michael Lentz wird dort sein und über dem Literaturautomaten von Marc Degens wohnen, wo ich das Bändchen »Die Nachtigall von Reykjavik« für einen Euro zog.

Möglich wurde das alles nur durch die Literaturwissenschaftlerin Indra Wussow. Ihr gehört dieser Ort, der »Sylt-Quelle« heißt. Produziert wird dort das gleichnamige Mineralwasser in drei Variationen, aber nach den gängigen Kriterien etablierter Unternehmensberater rechnet sich das ganze Projekt nicht wirklich. Außerdem sprudeln auch noch Ausstellungen, Lesungen, Theatervorführungen, Seminare plus Werbekosten und Katalogdruckrechnungen. Und zwar summasumarum für Wussow immer nah der Selbstausbeutung.

Im November bekam ich ein vierwöchiges Stipendium auf der Insel, die eigentlich seit dem Bau des Hindenburgdamms keine mehr ist. Seinerzeit hatte man den Insulanern höhere touristische Einnahmen durch die Verbindung mit dem Festland in Aussicht gestellt. In Wahrheit ging es aber um militärische Aufrüstung. Denn mit Beginn des Faschismus erlebte Sylt eine bis dato nie bekannte Bautätigkeit. Es wurde endgültig zur Festung und im Zweiten Wektkrieg zum militärischen Sperrgebiet ausgerufen. Auch Rantum bekam eine strategische Rolle zugewiesen. Das Rantum-Becken ist ein künstlich angelegter See, der den Nazis als Landeplatz für ihre Flugboote diente. Nebenan gab es Flugwaffenschule und Kaserne. Heute ist dort das ADS-Heim (Allgemeines Deutsches Schleswig), ein Erholungs- und Ferienort für Kinder.

Am Tag meiner Ankunft lief ich neben den Kasernen auf einem Trampelpfad über die Wiesen und wollte zum Meer. Ich schaffte es nicht, denn ich landete in einem schlammigen Wassergraben und mußte völlig durchnäßt wie aus der Jauchegrube gezogen zu den Künstlerappartements der »Sylt-Quelle« zurückkehren. Eine besondere Affinität zu Schlamm und Jauche sagt man mir eigentlich nicht nach. Auch ist moralische Aufklärung nicht die Motivation meiner künstlerischen Arbeit. Dennoch interessierte mich dieses Thema: Sylt in der NS-Zeit.

Man spricht dort nicht so gern darüber, aber das ist sicher nicht ortsspezifisch. Es ist ein Kloakenthema; nicht sehr angenehm. Auf der Insel gab es kein Konzentrationslager, aber auf der Kanalinsel Alderney, die von den Deutschen besetzt war, existierte ein besonders berüchtigtes. Es hieß »Sylt«.

In den 50er Jahren wurde dann ein ehemaliger SS-Mann Bürgermeister von Westerland. Später wollte er in der FDP Karriere machen. Daraus wurde nichts, da seine Vergangenheit inzwischen bekannt war. Den genauen Hergang dieser Geschichte aber konnte mir selbst die Journalistin Carla Petersen, eine hervorragende Sylt-Kennerin, nicht nennen.

Merkwürdig ist auch die Tatsache, daß alle Gemeindevorsteher Sylts, darunter einige jüdische Bürgermeister, Adolf Hitler am 1. April 1933 zur Ehrenbürgerschaft Westerlands beglückwünschten und der »Führer« sich herzlich bei allen bedankte. Diese Ehrenbürgerschaft wurde Hitler erst in den 90er Jahren aberkannt.

Hermann Göring war auch hier. Aufgebläht und jovial warf er den Kindern Bonbons vom Pferd aus zu, ging auf Seehundjagd oder spazierte im vollen Wuchs wie eine lebendige dicke Statue am Wennigstedter Strand entlang. Dort in der Seestraße steht noch immer sein Haus »Min Lütten«, direkt am Meer - mit garantierter Feindsicht. Ein Miniatur-Karinhall der friesischen Festung. Fischen war übrigens in Kriegszeiten sehr gefährlich, da die ganze Insel vermint war. Adolf Hitler hat Sylt übrigens nie besucht.

Sicher, Sylt hat noch eine andere Geschichte - die von Thomas Mann oder Raoul Hausmann beispielsweise. Oder die etwas alberne Episode um Reinhard Mey, der seine Nachbarn als »Garten-Faschisten« bezeichnete, weil ihn der Rasenmäherlärm störte. Aber diese Historie ignorierte ich. Ebenso

wie das touristische Musterdorf Keitum mit seinen reetgedeckten Friesenhäusern. Als ich dort war, hatte ohnehin alles geschlossen. Statt dessen fielen mir nur von Militär besetzte Orte wie List oder Hörnum auf. Letzterer wirkt noch heute an seinem Ortseingang wie ein Sperrgebiet. Das entmilitarisierte Rantum-Becken ist jetzt ein Paradies für Seevögel mit einer ungeheuren Artenvielfalt.

* Hartmut **Andryczuk** ist Gärtner, Künstler, Netzaktivist und Autor aus Berlin. Unter anderem verlegt er Kunstbücher in seinem Hybriden-Verlag

* In der »Sylt-Quelle« wird im Sommer 2006 die Zeitschrift Vokabelkrieger mit Beiträgen von über 25 Künstlern und Autoren vorgestellt; herausgegeben vom Hybriden-Verlag Berlin und dem kunst:raum sylt-quelle. Für den November ist eine Ausstellung zum Thema »Entmilitarisiertes Wasser« am gleichen Ort geplant.